

**Carmen Sippl**

Pädagogische Hochschule Niederösterreich, Campus Baden

## Natur & Kultur V

### Was der Baum twittert: Digitalität (nicht nur) im Wald

DOI: <https://doi.org/10.53349/sv.2022.i1.a170>

Wie Bäume miteinander kommunizieren, hat der Förster und Bestsellerautor Peter Wohlleben in seinem Buch „Das geheime Leben der Bäume“ offenbart. Er hat die öffentliche Aufmerksamkeit auf den Baum als ein Lebewesen gelenkt, das Gefühle und Gedächtnis hat. Wem das zu esoterisch für den Biologieunterricht klingt, kann Baumwahrnehmung auch rein faktenbasiert kennenlernen: Tree-Watch-Projekte machen den Wald zum Labor. Denn Bäume sind Klimawandelbotschafter. Ihre Sprache zu entschlüsseln und zu übersetzen, ist jedoch nicht nur eine Frage des richtigen Algorithmus, sondern auch der kulturellen Bildung mit ihrer Expertise für Sprache, Literatur, Kunst. Gerade die interdisziplinäre Fächerverbindung schafft den Irritationsimpuls, den Schulentwicklung für Nachhaltigkeit braucht.

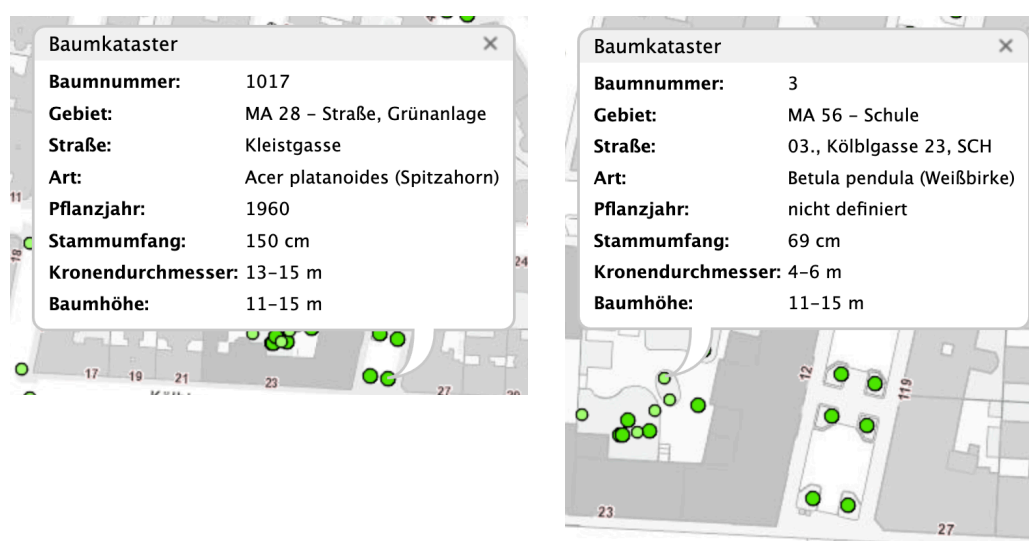
Eine Kultur der Wertschätzung für Bäume beginnt im Schulhof: beim Stadtbaum. Eingezwängt in Betonböden und Metallroste, wird er in erster Linie funktional wahrgenommen. Als Schattenspender, Feinstaubfilter, CO<sub>2</sub>-Umwandler, Sauerstoffproduzent, Lärmdämpfer leistet er Schwerstarbeit. Er macht aber auch Arbeit, denn sein Laub sorgt im Herbst für Rutschgefahr bei Regen und Laubbläserlärm an trockenen Tagen. „Herbstlaub ist unerwünscht, stört den Tagesablauf und enthält allergieerregende Schimmelpilze“, konstatiert Marion Poschmann (2021, S. 20). Die Schriftstellerin, die für ihren kritischen Kurztext *Laubwerk* 2018 mit dem WORTMELDUNGEN-Literaturpreis der Crespo Foundation ausgezeichnet worden ist, plädiert für eine neue Wahrnehmung des Zusammenlebens von Menschen und Bäumen. Denn „Bäume sind nicht nur ein Faktor in der Naturgeschichte, sondern sie erzeugen auch einen kulturellen Raum“ (ebd., S. 52). Natur und Kultur nicht getrennt zu betrachten, sondern als ein gemeinsames Ganzes und miteinander Verflochtenes zu verstehen, ist eine Herausforderung des Anthropozäns. In unserem ‚Menschenzeitalter‘ stehen Mensch, Natur, Technik in Interaktion – mit gravierenden Folgen für die Ökosysteme der Erde, verursacht u.a. durch die sogenannte Technosphäre, die aus nicht recycelbaren Technofossilien, wie z.B. Plastik besteht (vgl. Leinfelder 2019, S. 22; Leinfelder 2022). Der Baum im Schulhof kann den

Ausgangspunkt darstellen, um das Anthropozän zu erkunden und die Mensch-Natur-Technik-Beziehung zu reflektieren.

## Der Baum (nicht nur) als ästhetisches Phänomen

Ein Schulentwicklungsprojekt für Nachhaltigkeit sucht den Perspektivenwechsel. Den interdisziplinären Blick auf den Baum kann der Textvergleich zwischen den Baum-Kapiteln im Biologiebuch mit einem Ausschnitt aus Peter Wohllebens Sachbuchbestseller *Das geheime Leben der Bäume* und mit Marion Poschmanns Essay *Laubwerk* öffnen. Hier findet sich ein Satz, der die verschiedenen Sichtweisen benennt: „Ein Baum kann als ästhetisches Phänomen betrachtet werden, aber ebensogut als Ausdruck der historischen, politischen, geographischen, ökologischen Bedingungen seines Standorts.“ (Poschmann 2021, S. 24)

Als weiterer Schritt der Erkundung aus diesen verschiedenen Perspektiven bieten sich Straßennamen (Lindenstraße, Rosenweg, Jacquingasse) am Schulstandort als historische Recherche in Ortsnamenverzeichnissen an. Die Erfassung und Bestimmung der Baumarten im öffentlichen Raum im (klima-)historischen Wandel stellt die Verbindung zum Umweltmonitoring her. Dabei hilft das Baumkataster; auch die Bäume einer Stadt sind sozusagen in einem Einwohnerverzeichnis erfasst. Probesthalber wurde das am Beispiel Wien erkundet: Hier kann man unter <https://www.wien.gv.at/umweltgut/public/> (mit der Auswahl „Bäume und Grünflächen in Wien“) jeden einzelnen Baum finden. Am Schulstandort Kölblgasse im 3. Wiener Gemeindebezirk, der das Glück hat, eine verkehrsberuhigte und begrünte Spielstraße vor seinem Eingang zu haben, lässt sich dort ein 62 Jahre alter Spitzahorn verorten, aber auch die Weißbirke im Schulhof:



Der Schulhofbaum im Baumkataster | Screenshot von <https://www.wien.gv.at/umweltgut/public/>

Der internationale „Tag des Baumes“, der jedes Jahr im April mit Baumpflanzaktionen gefeiert wird, bietet dafür einen Anlass. Insbesondere lässt sich hier mit Stadtteilprojekten auf lokalpolitischer und zivilgesellschaftlicher Ebene kooperieren.<sup>1</sup> Die Kampagne „Roots & Shoots“<sup>2</sup> des Jane Goodall Instituts nimmt den internationalen „Tag des Waldes“ am 21. März für die Mitmach-Aktion „Zusammenwachsen“ zum Anlass, um Schulen einzuladen, eine Aktion zum Thema Wald durchzuführen. Neben Aktionsideen wird auch kostenloses Unterrichtsmaterial zum Themenfeld Wald und Klima zur Verfügung gestellt.<sup>3</sup> Welche kreativen Ideen im Miteinander dabei entstehen können, zeigt ein nachahmenswertes Beispiel aus der Praxisvolksschule in Baden bei Wien unter der engagierten Leitung von Helga Wöhhart.<sup>4</sup>

## Über Bäume schreiben und lesen

Hands-on dem Baum begegnen, mit Aktionen wie den oben beschriebenen, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Lebenswelt des Stadtbaumes – der ein Sinnbild der vom Menschen zu seinem Nutzen hergerichteten Natur, ein Spiegelbild des Anthropozäns ist. „Ein guter Stadtbaum ist unempfindlich gegen Abgase, er kann Klimaschwankungen tolerieren, er ist robust“, fasst Marion Poschmann diese Sicht pointiert zusammen (2021, S. 25). Der Farbwechsel seines Laubes im Herbst ermöglicht aber auch ästhetisches Erleben. „Leaf Peeping“ im „Indian Summer“ in den USA bzw. „Momijigari“ in Japan ist fast eine Art Volkssport – vor allem aber ein Prozess der Sensibilisierung: „Wer nach rotem Laub Ausschau hält, würdigt auch andere Farbphänomene, sieht orangene Kürbisse, violette Beeren, selbst rötliche Hölzer mit anderem Blick.“ (Ebd., S. 18)

Mit diesem anderen Blick öffnet sich der Weg der poetischen Naturwahrnehmung. Dem Baum schreibend sich zu nähern, ist eine Methode des „Nature Writing“. Hier geht es darum, „genaue Beobachtung mit Sorgfalt und Konzentration im Ausdruck zu verbinden“:

Nature Writing geht mit einer Verfeinerung der Wahrnehmung einher, und diese Sensibilität, sowohl der Welt als auch der Sprache gegenüber, trägt dazu bei, sorgsamer mit dem umzugehen, was wir gewöhnlich unter „Natur“ subsumieren. (Ebd., S. 49f.)

Der Baum, an sich statisch und fest verwurzelt, rückt dabei aus der Natur-Kulisse ins Zentrum des Geschehens. Er will beobachtet, in seiner Lebensweise verstanden, in seinem Wirken erfasst, in seinem Aussehen beschrieben werden. Diese schreibende Baumwahrnehmung – etwa im Baum-Blog als Aufgabenstellung im digitalen Deutschunterricht – sensibilisiert für Naturästhetik.



Der Baum als Kathedrale – der Wald ohne Bäume | Fotos: Carmen Sippl (links: Morgenländische Platane im Botanischen Garten, Wien); Peter Dirschedl (rechts: vom Borkenkäfer zerstörter Wald am Brocken im Harz)

Vertiefen bzw. erweitern lässt sich der eigene Blick auf den Baum im lesenden Erkunden von Naturdichtung quer durch die Zeiten und Räume (vgl. z.B. die Textsammlungen Bode 2003, Gnüg 2013, Hindermann 1985). Literarische Texte reflektieren auch den „Umgang des Menschen mit den Ressourcen des Waldes“ (Anselm & Hoiß 2021, S. 30-33), z.B. für Holzkohle, Möbel, Papier, und lassen sich über Stoffgeschichten erkunden. Solchermaßen sensibilisiert, kann der Gang in den Wald – als Primärerfahrung und empirische Erkundung – der ästhetischen Naturwahrnehmung dienen. Er kann aber auch nicht nur positive Resonanz im Sinne des Waldbadens erzeugen, sondern den Perspektivenwechsel auf durch den Klimawandel bedingte Veränderungen – wie Borkenkäferbefall, Extremwetterschäden etc. – geradezu erzwingen.

## Mit Bäumen kommunizieren

Folgt man auf Twitter dem Hashtag #TW\_Britz, erhält man täglich Nachrichten von einer Buche, die vom Thünen Institute for Forest Ecosystems in einem Waldlabor in Britz/Berlin betreut wird.<sup>5</sup> „Stressful day today“, vermeldet sie am 18. August, „my diameter is fluctuating quite a bit, 2.11 mm, which is higher than normal. Need to use a lot of my internal reserves“. Wir erfahren also, wie schlecht es ihr in der Sommerhitze geht, denn die „Tweets werden aus den digital erhobenen Baumdaten erfasst“ (Schneider 2018, S. 45). Dafür wird der Baum verkabelt, um u.a. seinen „Sap flow“ (den Wasserhaushalt) zu messen. Die Detailfotos auf <https://treewatch.net/methods/> zeigen ein anderes Bild als das der unterirdischen Wurzeln

und Pilze, von denen Peter Wohlleben in seinen Büchern über die Kommunikation der Bäume berichtet.<sup>6</sup> „Die Verkabelung der Bäume erzeugt vielmehr das Bild einer von Technik vollständig durchdrungenen Natur, einer unauflösbaren Verflechtung technischer und natürlicher Systeme zu einer immer dichter verwobenen NatureCulture (Donna Haraway) oder Media-Nature (Marie-Luise Angerer)“ (Schneider 2018, S. 47f.). Durch die Umwandlung der gewonnenen Daten in Twitter-Nachrichten durch die Forscher\*innen der Ghent University wird die Buche zur Autorin. Dabei werden auch Kooperationen mit Schulen eingegangen, denn der schreibende Baum als lebendiger Zeuge des Klimawandels macht dieses abstrakt scheinende Phänomen auf einzigartige Weise verstehbar.<sup>7</sup> Waldpädagogik, die auf sinnliche Naturwahrnehmung setzt, wird hierbei durch mediale Praxis erweitert. Mit Kunstpädagogik verbindet sie sich, wenn der Baum in futuristischen Kunstprojekten erkundet wird. Denn Schulentwicklung für Nachhaltigkeit kann nur durch Interdisziplinarität zum Perspektivenwechsel beitragen.



Kunstbaum als Baumkunst | Fotos: Carmen Sippl (links: Supertree Grove, Gardens by the Bay, Singapur; rechts: „Árvore“ [„Baum“], Skulptur aus Metallschrott von João Concha, Évora, Praça do Giraldo, Portugal)

## Literaturverzeichnis

Anselm, Sabine & Hoiß, Christian (2021). Über- und unterirdisch – literarische Variationen des Waldes. Ein Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in einem werterelexiven Literaturunterricht. In Jan Standke & Dieter Wrobel (Hrsg.), *Ästhetisierungen der Natur und ökologischer Wandel. Literaturdidaktische Perspektiven auf Narrative der Natur in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* (S. 17-34). WVT.

Bode, Dietrich (Hrsg.) (2003). *Schläft ein Lied in allen Dingen. Naturlyrik*. Reclam.

Gnüg, Hiltrud (Hrsg.) (2013). *Gespräch über Bäume. Moderne deutsche Naturlyrik*. Reclam.

Hindermann, Federico (Hrsg.) (1985). „Sag’ ich’s euch, geliebte Bäume ...“ *Texte aus der Weltliteratur*. Manesse.

Poschmann, Marion (2021). *Laubwerk*. Mit einem Vorwort von Sandra Poppe und Christiane Riedel sowie der Laudatio auf die Wortmeldungen-Preisträgerin von Christine Lötscher. Verbrecher Verlag. (Cover und Leseprobe siehe unter <https://www.verbrecherverlag.de/book/detail/1060>)

Wohlleben, Peter (2015). *Das geheime Leben der Bäume. Was sie fühlen, wie sie kommunizieren – die Entdeckung einer verborgenen Welt*. Ludwig.

Leinfelder, Reinhold (2019). Das Anthropozän – mit offenem Blick in die Zukunft der Bildung. In: Carmen Sippl, Erwin Rauscher & Martin Scheuch (Hrsg.), *Das Anthropozän lernen und lehren* (S. 17-65). Studienverlag.

Leinfelder, Reinhold (2022). „Auch Maschinen haben Hunger“. Biosphäre als Modell für die Technosphäre im Anthropozän. In: Carmen Sippl & Erwin Rauscher (Hrsg.), *Kulturelle Nachhaltigkeit lernen und lehren* (S. 489-521). Studienverlag.

Schneider, Birgit (2018). Neue Formen der Klimakrisenwahrnehmung? Sprechende Bäume im Netz der dritten Natur. *Dritte Natur* 1, 1, S. 39-53.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Ein Beispiel für Wien: <https://www.la21wien.at/projekte-detail/35.html>

<sup>2</sup> <https://janegoodall.at/mach-mit/kampagnen/roots-shoots/>

<sup>3</sup> <https://janegoodall.at/mutmachen/>

<sup>4</sup> Siehe den Bericht unter <https://praxisvs.ph-noe.ac.at/praxisforschungsschule/forschungsprojekte/jane-goodall-klimaschutzprojekt>

<sup>5</sup> Auf der Webseite des Instituts ist der genaue Standort via Satellitenbild dargestellt: <https://treewatch.net/thunen-institute-forest-ecosystems/>

<sup>6</sup> Vgl. <https://www.peter-wohlleben.de/buecher>

<sup>7</sup> Zur Kooperation bayerischer Schulen mit dem BayTreeNet siehe <https://treewatch.net/de-project-baytreenet/>

## Autorin

**Carmen Sippl**, HS-Prof. Mag. Dr.,

ist Hochschulprofessorin für Kultursemiotik und Mehrsprachigkeit an der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich und Lehrbeauftragte an der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte: Projekt „Das Anthropozän lernen und lehren“, Literaturdidaktik, Visual literacy, Inter-/Transkulturalität.

Kontakt: [carmen.sippl@ph-noe.ac.at](mailto:carmen.sippl@ph-noe.ac.at)